

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 40

Artikel: Die Naturgeschichte der Biene
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433996>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitgeist.

Vor Alters grub man in Lehm und Stein
Epigramme in Heilschrift ein.
Später kam das Papyruschiff
Den vielen Schreibenden Seelen zu Hilf.
Die Baumwollfaser in China war
Der Gedanken Gewand viel tausend Jahr.
Auch manches indische Palmblatt
Dem Sanskrit diente zur Lagerstatt.

Im Mittelalter der Gesellschaft
Haben die Mönche ihre Sprüchelein vertraut.
Und manches lebendige Pergament
Verbrannte sich's Maul und beide Händ'.
Auch manches gelehrte Grantier schrieb
Was besser für immer unterblieb.
Dann kamen Lumpen und Sadern dran
Für Geistesblitz und Gedankenpahn.

Verfertigte Suter aus schlechtes Papier
Für modernes Geschreibsel und Zeitungsgehmier.
Hat es geleimt und satiniert
Und Manchen damit an der Nase geführt.
Jetzt macht man gar aus eitel Holz
Cellulosepapier für Tagblattlein stolz
Und bedruckte allgemach
Viele tausend Schablonen danach.

Oben kurz, oder lang liegt's draussen im Feld —
's geht alles im Kreise herum auf der Welt!

Dr. Leuthner.

Aus der schweizerischen Bundesversammlung.



Geehrte Redaktion!

Sie verlangen von mir, ich soll das gegenwärtig vor dem Nationalrat in Behandlung stehende Traktandum gross anpacken.

Das heisst ungefähr, ich soll in dem grossen Spielwarenmagazin von Franz Carl Weber für unsere Eisenbahnen Lokomotive und Dampfschiffe kaufen. Das Geschäft ist gross, die Waaren sind klein. Wie kann man da gross anpacken? Stark genug bin ich nicht, die ganze Boutique umzustossen auch wenn mir Herr Kuntzen und noch ihrer etliche helfen wollten.

Sie verkennen also die Sachlage vollständig. Hier würde nur einer Meister; ich meine den grossen Nazarener, welcher bei einer ähnlichen Gelegenheit den Tempel mit schlagfertigem Schweigen räumte.

Gross anpacken, wenn es sich darum handelt, ein Erbe zu teilen oder besser, wenn unsere Landesväter auf Kosten der Landesmutter ihren guten Wahlkindern ein Krämlein heimbringen wollen, um ihnen damit ein willfähiges: „Ja, lieber Papa!“ abzuschmeicheln.

Diese Sache hat halb und halb seine Erledigung gefunden und die Herren machen so fröhliche Gesichter, als ob sie sich gegenseitig zunichten: „Den haben wir aber gehauen!“

Ein ganz unheimliches Glück! Selber die Welschen sind zufrieden. Nicht minder auch die Tiefschwarzen und die Hochroten; ein noch viel unheimlicheres Glück.

Die ganze Versammlung gleicht dem Vollmond; das milde Gesicht hübsch rund, aber ohne Strahlen und nur mit den Schatten einiger aufgebraunten Kater. Den Glanz leiht man sich durch Versprechungen und dann kommt Herr

Jemp und fleiert gelegentlich eine hübsche Capete darüber und der Präsident ruft mit einem erlösenden Seufzer: „Wir gehen über zum folgenden Artikel!“

Und der folgenden Artikel sind noch viele. Auf das lange Bänkchen lassen sich keine schieben, denn die Herren vom Ständerate beharren auf dem Schein, daß dieses Traktandum erledigt werden müsse, bevor der Bundesrat wieder eine Konkurrenz ausschreibe für einen neuen schweizerischen Napoleon.

Auf dem Holzwege sind Sie also, verehrter Herr Redaktor, wenn Sie meinen, es gehe hier so pomadig zu. Allweil ein bischen Humor ist freilich dabei, auch wenn Herr Joos nicht motonirt, aber das ins Gänstchenlachen, welches beobachtet werden will, trübt den Himmel des tiefen Ernstes, welcher über dem stolzen Forum schwebt, nicht im Mindesten. Strebe bant sich auf Strebe, sogar die Nationalbahn felig rekt ihre Nase wieder, von den Nebenbähnen, welche für viele Wahlkreise die Hauptache sind, gar nicht zu reden. Das gibt ein Gitterwerk zusammen, welches, selbst durch allen Verputz hindurch, noch bemerkbar bleiben wird. In der Vielheit besteht die Einheit, sagen die Föderalisten. Die führen ganz getreulich Buch; das „Soll“ sind die Kantone und das „Haben“ der Bund. Von Waschlapsky und Krapulinsky will hier Niemand nichts wissen; einer muß Haare lassen, das hilft nichts, oder sie schmeissen ihm den Suppenteller mitsamt der Suppe ins holde Angesicht.

Die Organisation der neuen Bundesbahnen! Welch ein Kapital von Grösse, von Wichtigkeit, von unberechenbarer Echabenhait! Da fehlt kein teures Haupt und Herr Crämer-frey sitzt unter den aufgeregten Senatoren wie Saturn auf einer Garbenpyramide. Aller Augen warten auf ihn und er gibt mit der grossen Unrichttheile einem jeden sein volles Mass heraus und sagt: „Gehet heim und thuet desgleichen!“ Man sieht graue Häupter Tränen der Wehmuth vergiessen, wenn sie uns erzählen, wie sie künftig diesen hohen Saal werden verlassen müssen, um in einen anderen, rentableren einzutreten. „Und es war doch so schön, so herrlich! O, mein Volk, wie liebt' ich dich und wie sehr hast du mich wieder geliebet.“ Wie der jonische Jüngling schreitet er daher: „Welt, es geschieht eine That und ich, ich war auch dabei!“

Was wollen Sie mehr! Die Sache geht auf wie ein spanischer Kuchen, rüftet euch, es zu essen.

Crüllifer.

Die Naturgeschichte der Biene.

Bismarck will in den „Hamburger Nachrichten“ als Wahlsparole die Unterscheidung zwischen „Bienen und Drohnen“ ausgegeben wissen, wobei er unter „Bienen“ hauptsächlich die Vertreter der Landwirtschaft versteht.

Der Vergleich der Agrarier mit Bienen ist allerdings sehr zutreffend. Es seien hier nur die wichtigsten Vergleichspunkte hervorgehoben:

Wie die Biene von Blume zu Blume flattert, um den Honig, der ihr nicht gehört, zu sammeln, so der Agrarier von einer Parlamentsitzung zur andern, um Prämien, Liebesgaben und Schutzzölle einzukheimsen.

Wie die Biene mit ihrem Giftstachel manches Unheil anrichten kann, so der Agrarier — — siehe die Geenpalast-Versammlungen und hier die agrarisch-antisemitischen Blätter.

Wie bei den Bienen die Freßwerkzeuge weit entwickelter sind als bei den Drohnen, so sind die Taschen der Agrarier weit größer als die anderer Leute.

Wie die eigentlichen Arbeitsbienen verkümmerte Weibchen sind, so nehmen sich die Agrarier oft nicht viel besser als bekümmerte Weibchen.

Wie die Bienen das, was sie gesammelt haben, am Hinterleib ausschwitzen, so schwitzen auch die Agrarier stets aus, was die Regierung ihnen bewilligt hat, und wollen immer mehr sammeln.

Schließlich bereiten die Arbeitsbienen aus dem Wachs Zellen — und Isolir-Zellen sind das Einzige, was manchen Hauptfreiern unter den Agrariern fehlt.

Herr: „Nur gut, daß Erzellenz nicht in Spanien Finanzminister sind, — dort würde man Sie, wie Ihren spanischen Kollegen, erfommunitzt haben.“

Miquel: „Fällt mir nicht ein, — mich hätten sie dort heilig gesprochen.“

Die Allianz zwischen Frankreich und Rußland soll durch zwei Denkmäler, das eine in Paris, das andere in Petersburg verherrlicht werden. Beide Monumente bestünden aus einem großen Postament, einer Riesensäule und einer weithin leuchtenden Stallaterne.

Damit aber das Volk in gewaltigen Momenten seine große Freude an diesen für die Ewigkeit errichteten Denksäulen auslassen und sie vor Liebe fressen kann, wird für dieselben folgendes Material verwendet:

Für das Fundament und die Stufenanlage: Harter Zwieback mit Unschlitt und Kaviar gemischt.

Für das Postament: Emmenthaler Käse, prima Muschen.

Für die Figur: Chokolat Suchard.

Für die Laterne: Französisches Brillenglas, Fabrikation 1897 und russisches Knetenleder für das Gehäuf. Als Öl würden die Freudentränen von Gaude und Nikolas, b.i der ersten Umarmung herausgequetscht, verwendet und als Docht russische Quittungen für französisches Geld.

Der Saar hat seine Zustimmung bereits erklärt.

Preisgericht.

Der Len mit seinem Wadel
An Wappen mahnt und Adel;
Der Pfau mit seines Ades Pracht
Pfaffenmenschenesglut entfacht;
Doch sollt' ich einen Preis verleih'n,
Ich gäb' ihn nicht dem Ros noch Len'n;
Dem Backstielchwebeschwänzchen
Reicht' ich das Siegeskränzchen.